

## 3.

## Eine Ruh.

Apollonia hatte doch noch die Freude erlebt, daß sie wieder in der Schloßküche kochen durfte, freilich nur Krankenspeisen. Als der alte Herr Baron sein Ende nahe fühlte, ward er müde des Aufenthalts in fremden Ländern und großen Städten und zog sich auf die Burg seiner Väter zurück, um da in Ruhe zu sterben. Ein treuer Kammerdiener und die alte Apollonia pflegten ihn sorgsam, und die Besuche des Pfarrherrn vom Dörflein drunten waren sein Trost bis zur letzten Stunde. Zu seinem Begräbnis, wo er mit ritterlicher Pracht in die alte Vätergruft beigesetzt wurde, kehrte sein Enkel, der jetzige Besitzer, auf wenige Tage in sein Ahnenschloß zurück, und in seinem Auftrag übergab nach seiner Abreise der Verwalter dem Herrn Pfarrer ein ansehnliches Geldgeschenk als Zeichen seines Dankes für die Liebe, die er seinem Vater noch erwiesen hatte. Zwanzig Goldstücke! so viel Geld hatte der gute Pfarrherr all sein Leben lang noch nicht in der Hand gehabt, und mit wahrer Verlegenheit zeigte er es der getreuen Moidei, die damals schon in allen häuslichen Dingen seine Ratgeberin war; fast ängstlich sah er, wie das Mädchen so erfreut mit glitzerigen Augen auf das blinkende Gold schaute. „Was soll ich thun mit all dem Gelde? Ich brauche nichts als vielleicht einen neuen Rock. Soll ich es unter die Armen verteilen?“

„Das lassen Sie bleiben, Herr Pfarrer,“ sagte Moidei, die, wie alle getreuen Räte, sich zuzeiten auch etwas heraus-